

Bericht von der Betriebsbesichtigung der Firma TE-CONNECTIVITY in Waidhofen/Thaya und der Stadtbesichtigung.

Während meiner Tätigkeit bei der Firma SCHRACK in Wien hörte ich, dass in Waidhofen/Thaya 1964 ein Werk gebaut wurde, um Relais zu fertigen. Durch Zufall sah ich einen Bericht über die Firma, die sich jetzt TE-CONNECTIVITY nennt. Heute verfügt der Konzern mit dem Werk über einen weltweit modernsten und erfolgreichsten Standort.

Schon im Februar 2016 nahm ich mit der Geschäftsleitung Kontakt auf, um Erlaubnis für eine Besichtigung zu erlangen. Nach einigen Terminvorschlägen wurde der 15. November 2016 festgelegt, zugleich beim Busunternehmen Moser-Reisen ein Bus reserviert.

Der Termin war bald erreicht, der Busfahrer brachte uns mit einer kurzen Kaffeepause in Göpfritz/Wild nach Waidhofen, wo wir pünktlich um 9.45 Uhr eintrafen. Herr Christian ZOTTER empfing unsere Gruppe um anschließend in den Medienraum zu gehen.

Hier wurde uns der Werdegang der Firma und die Produkte nähergebracht.

Nachzulesen auf www.te.com. Nach ca. 45 Minuten wurden 3 Gruppen gebildet. Mein Werksführer war Herr Stefan MAYER und die 1. Station war das umfangreiche Lager. In dieser Halle steht auch eine FANUK - Kunststoffspritzmaschine mit WITTMANN-Aufbauten. Weiteres führte uns der Weg in die Stanzerei, wo BRUDERER-STANZMASCHINEN von flachliegenden CU- COILS wegen der betr. Sicherheit mit 800 Hüben/Min. die Teile fertigen.

Anschließend werden die Teile gereinigt und entgratet. Jetzt kamen wir in die Kunststoffabteilung, wo weitere Teile gefertigt und zusammengebaut werden. Von dort gelangten wir in den Werkzeugbau, in dem die Kunststoff- und Stanzwerkzeuge hergestellt und repariert werden. Ca. 50 Personen sind damit beschäftigt.

In der Lehrwerkstätte mit ca. 17 Lehrlingen bekommen die jungen Leute im 1. Jahr eine Grundausbildung. In den weiteren Jahren kommen sie unter Anleitung von erfahrenen Mitarbeitern in den Betrieb zu den Maschinen. In einem Rotationverfahren von 3 - 4 Monaten lernen sie das Wichtigste. Die Anzahl der weiblichen Lehrlinge ist stetig im Steigen.

Im Waldviertel befindet sich auch das Kompetenzzentrum für Betriebseinrichtungen. Hier werden diese konstruiert, gefertigt, ausprobiert und wieder zerlegt. Weltweit in die verschiedenen Werke geliefert und dort von Spezialisten zusammengebaut.

Im ganzen Betrieb herrscht Schutzbrillenpflicht. Bei einigen Stationen sollte man wegen der Elektrizität mit Herzschrittmachern und Implantaten nicht zu nahe kommen. Die verantwortlichen Teamleiter machen die Besucher aufmerksam.

Unsere vorletzte Station war im 1. Stock, wo die fertigen Relais in Wärmeöfen vorgewärmt, in 2-fach- Vorrichtungen der halbe Umfang des offenen Spaltes verklebt, weiter geschoben und der Rest fertiggeklebt und in Abkühlöfen die Temperatur vermindert und zugleich der Kleber ausgehärtet wird.

Dies ist Notwendig, um Relais auch in feuchten Stellen (z. B: Waschmaschinen) einbauen zu dürfen.



Die letzte Station war das LABOR. Hier werden die Produkte elektrisch mit Spezialmaschinen (Mikroskope ect.) geprüft und die Spezifikationen und Protokolle erstellt.

Jetzt spazierten wir wieder in den Medienraum, warteten auf die anderen Gruppen. Nach Diskussionen mit den leitenden Herren verabschiedeten wir uns mit Dankesworten für

die sehr interessante und ausführliche Besichtigung.

Der Busfahrer brachte uns zum Restaurant OSWALD´s , wo wir die vorbestellten Speisen genießen konnten.

Um 14.45 Uhr empfing uns die schon von Wien organisierte Fremdenführerin, Frau Steinberger, zum Stadtrundgang. Bereits 1171 die erste urkundliche Erwähnung, um 1230 Erhebung zur landesfürstlichen Stadt. Mehrmalige Zerstörung durch böhm. Truppen, durch Hussitenkriege, 30-jährigen Krieg und Feuersbrünste plagten die Stadt. Bis 1946 lag es an der toten Grenze, 1989 war der Fall des eisernen Vorhanges.

Der Rundgang begann beim Stadtpark und bei den Schulen. Weiter auf der Südpromenade gelangten wir zum Hauptplatz, wo das Rathaus und die ehemalige lutherische Kirche steht. die zuletzt 2003 saniert wurde.



Vorbei an den Weberhäusern aus dem 18. Jahrhundert, in denen die Familien im größten Raum einen Webstuhl stehen hatten, um Ihren Lebensunterhalt recht und schlecht zu verdienen. Nun gelangten wir mit dem Aufzug oder über Stiegen zum Parkplatz, wo unser Bus wartete. Die Fremdenführerin war erfreut, uns Ihre Stadt gezeigt zu haben.

Reich an Erfahrung über unsere Heimat bestiegen wir nach der Verabschiedung den Bus. Der Busfahrer brachte uns wieder gesund nach Wien und die Teilnehmer waren voll des Lobes über die Firma und das Gesehene.

Franz Karl
Landesstellenleiter W/NÖ